



Die Schaper-Orgel

Die Orgel von St. Michael wurde 1887 nach einer Bauzeit von zwei Jahren durch den Hildesheimer Orgelbaumeister August Schaper (1840-1920) hier eingebaut. Aus einer süddeutschen Orgelbauerfamilie stammend gehörte er zu den ersten, die romantische Orgelklänge in unsere Region brachten. Die Bilderläher Orgel ist die einzige aus seiner Werkstatt, die sich noch in einem überwiegend originalen Zustand befindet und wird von Experten als „ungewöhnlich gut erhaltenes Instrument“ bezeichnet.

Im Jahr 1917 mussten die zinnernen Prospekt Pfeifen zu Kriegszwecken ausgebaut werden und wurden erst 1923 durch Zinkpfeifen ersetzt. In den 1950er Jahren wurde der Orgelprospekt umgestaltet und Ende der 1980er Jahre eine grundlegende Restaurierung und neue Intonierung vorgenommen, die sich jedoch als nicht fachgerecht und dauerhaft erwies.

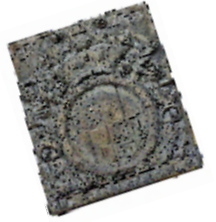
Um dieses historisch wertvolle Instrument wieder in den Originalzustand versetzen zu lassen, gründete sich im Jahr 2002 der „Verein zur Erhaltung der Orgel in der Kirche St. Michael in Bilderlahe“. Im Advent des Jahres 2007 wurde die renovierte Orgel im Rahmen der Heiligen Messe feierlich eingeweiht und wenig später der Gemeinde bei einem Konzert in ihrer Klangfülle präsentiert.



Bilderlahe gehört zu den frühen christlichen Keimzellen des Bistums Hildesheim, worauf auch das **Kirchenpatrozinium St. Michael** hinweist: Der Erzengel Michael als Verteidiger des Glaubens.

Bilderlahe stand in seiner Frühzeit im Besitz des Klosters Gandersheim, eines wichtigen Grenzklosters des Bistums Hildesheim gegenüber dem Bistum Mainz. Es geriet im Laufe der Zeit unter die Lehnsherrschaft der Grafen von Seeburg und schließlich der Grafen von Wohldenberg, die Ende des 13. Jahrhunderts oberhalb der Siedlung die Burg Wohldenstein errichteten. Im Jahr 1357 kamen Ort und Burg zum Bischof von Hildesheim, der hier als Unterzentrum seiner landesherrlichen wie kirchlichen Verwaltung ein Bischöfliches Amt einrichtete.

St. Michael



Bilderlahe



Die katholische Barockkirche St. Michael

Das Gotteshaus wurde unter der Regentschaft des aus der bayerischen Kurfürstenfamilie stammenden Joseph Clemens (1671-1723), Erzbischof von Köln und Bischof von Hildesheim, im Jahr 1717 in unmittelbarer Nachbarschaft des Amtsdomänenhofes errichtet. Darauf verweist auch der am Westgiebel über dem Eingangsportal eingemauerte Wapenstein.

Die äußerlich schlichte, einschiffige Kirche ist auf einem rechteckigen Grundriß mit 3/8 Chorschluss in Bruchsteinen erbaut und glatt geputzt. Statt eines Turmes hat sie auf dem äußersten westlichen Ende des beziegelten Satteldaches einen Dachreiter mit beschiefelter Spitze und Wetterfahne. In ihm befindet sich die Läuteglocke und die Uhr. Das Schiff der Kirche ist mit drei auf korbogigen Gurtbogen ruhenden Kreuzgewölben, der Chorschluss mit drei Kappen überdeckt. Der Wölbung entsprechend sind die Wände durch je vier gekröpfte Standpfeiler mit kräftigen Kapitälern gegliedert.

Der Bau ist im Inneren geprägt durch seine barocke Ausstattung:



Aus der Erbauungszeit stammt die **Kanzel**, die auf glatter Säule ruhend wie auch der Schalldeckel mit Barockschnitzereien und kleinen Figuren, Evangelisten, Taube und Himmelskönigin geziert ist.

Das **Gestühl** hat seltsam ausgeschnittene Bankstirnen, deren Form ursprünglich wohl durch farbige Bemalung motiviert war.

Die vier **Skulpturen** an den mittleren Wandpfeilern, die stilistisch aus der Werkstatt oder dem Umkreis des in Goslar tätigen Jobst Heinrich Lessen d. J. stammen, stehen auf geschnitzten Holzkonsolen, die mit einem von Schwänen gehaltenen Wappen geziert sind. Die Freifiguren stellen dar: Johannes den Täufer, Nepomuk, Antonius und Benno. Über jeder Figur ist ein schwebender Engel angebracht. Die Holzkonsolen der beiden Figuren im Chorbereich zeigen die Wappen von Bilderlahe und Seesen.

Der **Hochaltar** aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts kam im Jahr 1829 aus dem aufgelösten Augustinerinnenkloster Dorstadt nach Bilderlahe. Er besitzt eine mit gewundenen Säulen, unterbrochener Flachbogenkrönung, Kartusche und Engelsfiguren ausgestattete Rückwand, die als

Mittelstück ein Ölgemälde mit der Darstellung der Muttergottes und dem schlafenden Christkind enthält, - mit der Überschrift: „Ego dormio et cor meum vigilat.“

Daneben sind vier holzgeschnitzte Freifiguren, St. Augustinus, St. Monica, St. Michael als Drachentöter und St. Rafael mit einem Kinde, aufgestellt. Unmittelbar vor den Chorstufen lagen im Fußboden bis zu einer Umgestaltung in den 1970er Jahren drei barocke **Grabplatten**, wovon die von 1746 mit einem Wappen gezierte Bronzeplatte besonders hervorzuheben ist: Sie gehört Franz Edmund von Weichs und seiner Ehefrau Carolina; er war als fürstbischöflicher Drost (Amtmann) von 1729 bis 1742 für Bilderlahe zuständig und hat im Ort vier noch erhaltene Bildstöcke in Obeliskenform aufstellen lassen. Die Grabplatten sind heute in eine Wandnische links im Chorbereich eingelassen.



Mit der jüngsten Renovierung im Jahr 2017 hat St. Michael an den Seitenwänden einen bronzenen **Kreuzweg** und an der Rückwand ein **Kruzifix** aus den profanierten Nachbarkirchen in Bornum und Münchhof erhalten.